

ändert hat, ist aus nachstehenden Vergleichszahlen ersichtlich.

Jahre	Zahl der Sterbefälle in Leningrad auf je 10 000 Einwohner an:			
	Typhus	Pocken	Tuberkulose der Lung.	and. Org.
1910	3,8	2,7	29,1	6,3
1911	3,5	0,9	26,6	5,7
1912	5,3	0,7	28,5	6,2
1913	6,0	0,1	28,0	5,6
im Vergleich mit				
1923	0,9	0,1	24,3	5,4
1924	1,5	0,02	21,4	5,6

Es dürfte fraglich erscheinen, ob die frühere Konstanz dieser Zahlen sich verändert hätte, wenn auch weiterhin die Bekämpfung dieser Krankheiten nur auf dem Papier — um den Ausdruck des ungenannten Autors an die richtige Stelle zu setzen — betrieben worden wäre.

Seit jener Zeit hat, wie ich geschildert habe, eine radikale Umwälzung auf dem bis dahin völlig vernachlässigten Gebiete der Gesundheitsfürsorge in Rußland stattgefunden. An Stelle des ohnmächtigen und nur berichtenden Aerztlichen Hauptinspektors, das in einem Winkel des früheren Ministeriums des Innern ein bescheidenes Dasein führte und aus einem ärztlichen Leiter und zwei ärztlichen Assistenten und zwei medizinischen Statistiker (bei einem 160-Millionen-Volk!) bestand, ist nun ein selbständiges, tatkräftiges und mächtiges Kommissariat, die größte Medizinalbehörde der Welt, getreten. Wie kleinlich muß es erscheinen, wenn man dessen großzügige Pläne und nachweisbare erfolgreiche Leistungen mit irgendwo aufgetriebenen Zeitungsnotizen, die angeblich aus der bolschewistischen Presse — allerdings unter Verschweigung der Angabe des Datums oder der Nummer — entnommen sein sollen, zu verkleinern und herabzuwürdigen versucht. Wer in der Verwaltungspraxis steht, und wohl mancher Außenstehende weiß, was man von solchen Zeitungsklagen zu halten hat, während der ungenannte Autor hieraus seine wissenschaftliche Erkenntnis zieht.

Es ist wohl kaum der Mühe wert, auf diese Klagen näher einzugehen, da man nicht einmal erfährt, auf welche Zeit sie sich beziehen. Anscheinend will der ungenannte Autor die Meinung erwecken, daß der während der Blockade eingetretene Mangel an ärztlichen Instrumenten und Medikamenten auch heute noch besteht, nicht wissend, daß in diesen Dingen sich inzwischen Rußland unabhängig vom Ausland gemacht hat, indem dort eigene Fabriken, die, wie ich gesehen habe, selbst Dampf-Desinfektionsapparate herstellen, errichtet wurden.

Dadurch, daß er die Notiz über die plötzliche Entbindung einiger Arbeiterinnen auf einem Fabrik-

hof als Angriffspunkt auf die Sowjet-Medizin wählt, verrät sich der angebliche Armeearzt als Nichtarzt, denn jeder Arzt weiß, daß sogenannte Sturzgeburten überall vorkommen können; denn nur um solche konnte es sich hier gehandelt haben. Ich glaube, daß es wohl keinem Arzte einfallen dürfte, die Regierung eines Landes für solche plötzliche freudige Ereignisse verantwortlich zu machen, denn jeder Arzt kennt die natürlichen Gründe einer plötzlichen Entbindung.

Nur ein Nichtarzt kann solche Zeitungsnotizen, daß in einzelnen Gouvernements bis zu 40 % tuberkulöser Kinder in den staatlichen Kinderheimen sich befinden, so falsch verstehen, wie der ungenannte Autor. Anscheinend handelt es sich hier um solche Heime, in denen die durch Tuberkulose gefährdeten Kinder untergebracht werden, weshalb ein hoher Prozentsatz solcher Kinder, die auf Tuberkulose reagieren, als selbstverständlich erscheinen muß. Zwischen Tuberkulosereaktion und Tuberkuloseerkrankung besteht aber ein großer Unterschied. Keinesfalls läßt es sich aus den ersteren Angaben folgern, wie stark die Tuberkulose bei solchen Kindern oder gar bei der Gesamtheit der Kinder verbreitet ist. Hoffentlich hat unser Autor nicht alles geglaubt, was in den letzten Jahren über den Gesundheitszustand des deutschen Volkes in den deutschen Zeitungen zu lesen war, denn danach müßte es in Deutschland noch schlimmer ausgesehen haben als im einstigen zaristischen Rußland. Wenn man nur solches Angriffsmaterial zur Verfügung hat, dann steht es wahrlich nicht schlimm um die Sowjet-Medizin.

Daß in dieser praktischer Sinn, strengste Logik und viele neuen nützlichen Gedanken zusammenwirken und der Medizin eine viel höhere soziale Bedeutung verleihen als unsere althergebrachte Schul- und Verwaltungsmedizin, wird wohl jeder Unparteiische zugeben, der sich mit ihr beschäftigt hat. Ich bin mit unendlich vielen Erfahrungen aus Rußland zurückgekehrt, da ich infolge meiner russischen Sprachkenntnis tiefer in den Geist dieser Medizin einzudringen vermochte als derjenige, der die Sachlage nur auf Grund der Antworten, die er auf seine Fragen erhält, beurteilen kann. Ich habe den Eindruck gewonnen, daß die Sowjet-Medizin vielleicht einmal berufen sein kann, unserem medizinischen Denken und Handeln neue Bahnen zu weisen und die ärztliche Ausbildung umzugestalten. Sollte der weitere Aufbau der Sowjet-Medizin nach den erst kürzlich von dem Volkskommissar N. Semaschko*) vorgezeichneten Richtlinien gelingen, so dürfte sich der medizinischen Wissenschaft ein neues, fruchtbares und noch unübersehbares Arbeitsfeld eröffnen. Die Sowjet-Medizin will aus dem bisherigen ärztlichen Handwerker von der Zunft „Hämmerchen und Röhren“, der die Krankheiten nur mit

*) Die Medizin im Dienste der Arbeitenden. „Soziale Hygiene“, Nr. 3—4, Moskau 1924, S. 5—9.